

## **Nicht an den Rand – in unsere Mitte nehmen**

Der Markt Schwabener Gemeinderat hat sich ernsthaft mit der Asylbewerber-Situation auseinandergesetzt und beschlossen, am Rande des Schwabener Moores eine Sammelunterkunft für 90 Personen zu errichten. Ist es der einzige Weg?

*1 Zu viele Personen, keine Straftäter:* Wir können Menschen, die verfolgt werden, nur dann bei uns Schutz geben, wenn ihre Zahl begrenzt ist. Vor der Einreise muss geprüft sein, ob ein wirklicher Asylgrund vorliegt. Gewalttäter und Menschen, die unsere Werte verachten haben nichts in Deutschland verloren. Auch unsere regionalen Mandatsträger können dafür etwas tun: ihre Verbindungen nutzen und die Regierungs-Verantwortlichen zum Ändern der bisherigen Praktiken auffordern!

*2 Kleine Gruppen, keine Massen:* 120 Menschen sollten in Firmenräume am Ziegelstadel einziehen. Das war für Regierung und Landkreisverwaltung praktisch und normkonform – für die Wohnnachbarn eine sehr hohe Zahl. Dort wird jetzt noch für 66 Asylbewerber geplant. Weitere 54 Menschen wären also woanders unterzubringen. Warum sind es jetzt 90? Auch die neuen Gebäude im grünen Außenbereich sind als Massenunterkunft geplant und somit problematisch: für die Arbeit auf dem angrenzenden Pferdehof, aber auch aufgrund der Dynamik, wenn 90 Menschen eng beieinander leben.

*3 Nicht an den Rand, in die Mitte:* Die neue Unterkunft wird an den Ortsrand gesetzt, weit ab vom Ortsgeschehen. Ein gutes Miteinander – auch als soziale Kontrolle zur Prävention von Straftaten – gelingt nur, wenn Einheimische und Asylbewerber nicht voneinander isoliert sind, sondern sich begegnen und einander kennenlernen. Am besten in einer guten Nachbarschaft.

*4 Konkrete Möglichkeiten in unserer Ortsmitte:* Es gibt Gebäude mitten in Markt Schwaben, die leer stehen: beidseits an der Ebersberger Straße, die Brandruine am Marktplatz, Teile der bisherigen Schulen, das Wax-Haus, weitere Immobilien, die nicht genutzt werden. Hier könnten in kleinen Gruppen weit über 54 Menschen eine gute Bleibe finden. Die Besitzer dafür zu gewinnen, halte ich für möglich, es gibt gelungene Beispiele in unserem Ort.

*5 Gute Integration:* Die Bedingungen dafür sind wegen der großen Zahl schwieriger geworden. Gleichzeitig könnten wir nach dem schmerzhaften Vorspann – den Bürgermeister verloren, persönliche Verletzungen Einzelner, hohe finanzielle und zeitliche Investitionen – jetzt als Ortsgemeinschaft über uns hinauswachsen und dabei anknüpfen an frühere Erfahrungen wie das Offene Haus oder unsere kulturverbindenden Feste. Plus: Eins-zu-eins Betreuung, schnelle Hilfe beim Aufnehmen einer Beschäftigung; Kommunikations-Trainings; Angebote zum Lernen der Sprache der Gäste; Welcome-Bankerl ... .

*Bernhard Winter*